

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H.Francke, Predigten über evangelische und epistolische Texte vom ersten Advent bis zum dritten Ostertage. Leipzig, Eduard Kummer 1838. ...

Die zwiefältige Frucht der Auferstehung Christi. Am zweiten Ostertage.
(Vom J.1714.)

Francke, August Hermann

1838

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am zweiten Ostertage.

Die zwiefältige Frucht der Auferstehung Christi.

(Bom J. 1714.)

Die Gnade und Kraft Jesu Christi des Auferstandenen
komme aufs neue über uns und bleibe auf uns ewiglich!
Amen.

„Er ist auferstanden!“ Wie groß dies Wort im Himmel sei, das haben wir aus dem gestrigen Evangelio zu lernen. Denn Gott der Herr keinen Menschen würdig erfunden hat, daß er zuerst dieses Wort in seinen Mund nehme; sondern Er sandte einen Engel vom Himmel, daß er zuerst das Wort ausspreche: „Er ist auferstanden.“ Da aber Gott der Herr das Wort, das die Versöhnung predigt, aufgerichtet hat, so hat Er auch geordnet, daß dieses „Er ist auferstanden“ von sündlichen und sterblichen Menschen gepredigt werde. Doch mag wohl ein Prediger zuerst seine tiefe Unwürdigkeit erkennen, ehe er dies Wort verkündigt. Und wenn auch ein Prediger in seinem Leben nichts mehr gethan, als daß durch dieses Wort eine einzige Seele wäre aufgeweckt worden sammt Jesu Christo, so wäre sein Leben in alle Ewigkeit mit solcher Frucht gesegnet, darüber Jesus Christus, der Auferstandene, gepriesen wird.

Wohlan, das ist es, was auch jetzt unter euch Allen geschieht. Er ist auferstanden! O! daß ich es bei diesem einigen Worte lassen möchte! und daß es in euern Herzen eingeschrieben wär, und auch bei euch die gesegnete Kraft und himmlische Frucht bewiese, die es an so viel tausend

Seelen bewiesen hat! O! möchtet ihr es in euerm Mark und Bein fühlen, daß Jesus Christus auferstanden ist von den Todten, damit auch wir sammt ihm auferstehen und das ewige Leben haben mögen! Das ist es, worin sich Alles muß zusammenschließen, und was auch jetzt vorgelegt werden soll. Breitet ihr nun auch Alle eure Herzen aus vor dem Angesicht Gottes, und achtet darauf, daß, der auferstanden ist, und sitzet zur Rechten der Majestät in der Höhe, seine Augen gerichtet hat auf euch, auf eure Herzen, ob ihr glaubet, ob ihr höret. Darum laßt uns Gott bitten, daß Er uns dazu verhelfen wolle, daß diese Stunde sei eine Stunde des Segens, des Lebens und der Kraft für uns Alle. Wir thun dies in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater unser, singen auch vorher zu größerer Entzündung unsrer Andacht: „Jesus Christus, unser Heiland“ 2c.

Text: Röm. 6, 8 — 14.

„Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden; und wissen, daß Christus von den Todten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. Denn das er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem Mal; das er aber lebet, das lebet er Gott. Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn. So laßt nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen List. Auch begehrt nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit; sondern begehrt euch selbst Gott, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch: sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“

In der Erklärung des zweiten Artikels, Gel. in Jesu Christo! beschreibt Luther nicht allein das Werk der Erlösung an sich, daß uns nehmlich Christus erlöst hat von allen Sünden, vom Tod, und von der Gewalt des Teufels

nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen und theuern Blute und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben: sondern er thut auch die Frucht und den Endzweck hinzu: auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reiche unter ihm lebe, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit; und setzt auch noch den Grund und die Quelle, daraus das Alles fließt, dabei: gleichwie Er ist auferstanden von den Todten, lebet und regieret in Ewigkeit. Dasselbe nun trägt uns der verlesene Text vor, und wir wollen daher für dies Mal handeln:

Von der zwiefältigen Frucht der Auferstehung Jesu Christi, nemlich

- 1) die erste Frucht: die ewige Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit;
- 2) die zweite Frucht: seine Kraft, ein neues, geistliches Leben zu führen.

Du treuer und hochverdienter Heiland! so sei denn jetzt mitten unter uns, und weil Du ja wohl unsere thörichten und trägen Herzen kenneest, wie sie in Betrachtung Deines Todes und Deiner Auferstehung viel zu kalt sind, als daß sie sollten mit rechter heiliger Begierde und Verlangen das edle Wort in sich fassen; ach! so wollest Du uns recht aufwecken und ermuntern, das Wort also zu fassen, daß es uns ein Wort des Lebens und der Seeligkeit, ein Wort beständiger und ewiger Frucht sein möge. Das gieb aus Gnaden, um Deiner ewigen Liebe willen! Amen.

I.

Was denn nun, Gel. im Herrn, die erste Frucht der Auferstehung unsers Herrn und Heilandes, Jesu Christi, betrifft, so beschreibt uns Paulus dieselbe in unserm Texte, wenn er sagt: „wir wissen, daß Christus, von den Todten auferweckt, hinfort nicht stirbt“ u. Diese Beschreibung theilt sich in zwei Stücke. In dem ersten legt

uns Paulus vor: Christum und dessen Beschaffenheit; in dem andern aber macht er die Anwendung auf uns, insofern wir des Verdienstes unsers Herrn Jesu Christi, als seines Todes und seiner Auferstehung, durch den Glauben theilhaftig werden.

Von Christo sagt der Apostel: „wir wissen, daß Christus, von den Todten auferweckt, hinfort nicht stirbt.“ Er setzt also voraus, daß die Auferstehung Christi unter denen, die den Grund des Christenthums gelegt haben, eine ausgemachte Sache sei, und daß keiner daran denke, daß Christus, der einmal am Kreuze gestorben und wieder auferstanden, nunmehr noch einmal werde sterben. Da er nun dieses voraussetzt, fügt er hinzu: „der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen.“ Als wollte er sagen: zwar hat Christus den Tod erleiden müssen, weil Er in die Welt gekommen war, die Macht zu nehmen dem, der des Todes Gewalt hatte, aber der Tod konnte nicht über ihn herrschen. Dieß bewies die Sache selbst, denn der Tod konnte ihn nicht halten. Da Christus nun nach unser Aller Bekenntniß hinfort nicht stirbt: so können wir selbst schließen, daß der Tod noch viel weniger werde hinfort über ihn herrschen. Dieses aber erläutert er ihnen. „Denn,“ spricht er, „daß Er gestorben ist, das ist Er der Sünde gestorben, zu einem Mal; daß Er aber lebet, das lebet Er Gott.“ Hiemit giebt er die Ursache zu erkennen, warum der Heilige Gottes, den der Tod nicht halten, noch über ihn herrschen konnte, dennoch gestorben sei. Weil nemlich der Tod der Sünde Sold ist, und folglich über alle Adams Kinder nicht nur der zeitliche, sondern auch der ewige Tod kommen mußte, Christus aber sich ins Mittel geschlagen hatte als der Bürge, der die Sünden des menschlichen Geschlechts auf sich genommen: so konnte es auch nicht anders sein, als daß der Sünde Sold, der Tod, auf ihn kommen, daß Er den zeitlichen und ewigen

Tod schmecken mußte, auf daß Er dadurch der Gerechtigkeit Gottes und dem strengen Gericht desselben ein volles Gnüge leistete, und das Lösegeld für uns darlegte. Darum mußte Er sterben. Aber das konnte denn auch nach der Natur und Beschaffenheit der Sache nicht mehr, denn ein Mal geschehen. Denn da Er um deswillen sterben sollte, daß Er die Sünde hinwegnehme: so wäre ja dieser Zweck nicht erreicht, wenn Er öfters hätte sterben sollen. Und wir sehen auch aus dem 10. Kap. der Epistel an die Ebräer, wie viel daran gelegen sei, daß wir recht verstehen lernen, daß dieses Opfer nicht habe müssen wiederholt werden. Deswegen auch ein jeder die Puncte billig aus dem Brief an die Ebräer sucht besser verstehen zu lernen.

Nun aber setzt Paulus in unserm Text hinzu: „daß Er aber lebt, das lebt Er Gott.“ Hiemit will Er zu erkennen geben: daß Christus in ein unendliches, oder wie es Ebr. 7. genannt wird, in ein unauf lösliches Leben eingetreten sei, das nicht mehr könne aufgelöst werden, wie das erste natürliche Leben. Und dies ist auch die rechte Beschaffenheit seines Hohenpriesteramts, daß jenes Opfer, das im Alten Testamente vorgebildet war, vollendet wurde, da Er einmal durch sein eigenes Blut in das Heilige eingegangen und eine ewige Erlösung erfunden hat. So bringt es denn auch die Vollendung seines Priesterthums und des ganzen Werks der Erlösung mit sich, daß Er, was Er nun lebt, Gott lebe, nemlich daß Gott in alle Ewigkeit gepriesen werde über das große Werk der Erlösung, welches Jesus Christus am Kreuze vollbracht hat, und das besiegelt und bekräftigt ist durch seine siegreiche Auferstehung von den Todten: daß Er nun hinfort vor dem Angesichte Gottes mit seinem für uns vergossenen Blute ohne Unterlaß uns vertritt. —

Hievon macht nun Paulus die Anwendung auf uns. „Also auch ihr, spricht er, haltet euch dafür, daß ihr

der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn." Das sollen wir also wohl in Acht nehmen, wie es auch Luther so wohl angemerkt hat, da er sagt: gleichwie Er ist auferstanden von den Todten. Dies hat seinen Grund in der Gemeinschaft, in welcher wir mit Christo Jesu stehen, da wir die Neben sind, und Er der Weinstock, wir die Glieder, und Er das Haupt. Darum spricht er auch: „haltet euch dafür.“ Wäre keine Gemeinschaft, keine Verbindung der Gläubigen mit dem Herrn Jesu da, so könnte dies nicht stehen, und wäre es ein seltsamer Schluß: weil Christus einmal gestorben ist und nun Gotte lebet, so wollen wir uns auch dafür halten, daß wir der Sünde gestorben sind und nun Gotte leben. Nun aber macht der Apostel diesen Schluß, und dies ist die rechte Denkweise des heiligen Geistes, die das Herz mit göttlichem Troste erfüllt, welche Geist, Kraft und Leben bei sich hat. „Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn;" diesen Schluß lehrt uns Paulus bündiger 2 Kor. 5., da er sagt: „wir halten dafür, daß Einer für Alle gestorben ist.“ Er will damit so viel sagen: weil wir Alle des Todes schuldig waren, aber Jesus Christus sich ins Mittel geschlagen und gestorben sei, nicht für sich, sondern für die Sünden der ganzen Welt: so sei das im Gerichte Gottes eben so viel, als wenn sie Alle den Tod, der Sünden Sold, erlitten hätten, so daß nun die Gerechtigkeit Gottes an keinem mehr etwas zu fordern habe.

Wohlan, so hat hieraus ein jeder diesen Schluß zu machen: ist Christus, da Er für uns gestorben, der Sünde gestorben zu einem Mal, so wird mir in dem Gerichte Gottes sein Tod zugerechnet, als wenn Er für mich selbst gestorben sei. Weil Er aber für mich gestorben, so muß es auch nothwendig folgen, daß ich mit Christo und in Christo gestorben bin der Sünde auf einmal, so daß dieselbe Sünde,

die Adam auf uns geerbt, die wirklichen Sünden; die ich dazu begangen, die Sünde insgesamt mich nun nichts mehr angeht, denn in dem Gerichte Gottes ist das Lösegeld dargelegt, und ich habe in Christo Jesu das erlitten, was die Gerechtigkeit Gottes forderte und haben wollte. Und wenn ich mich nun nicht achten wollte, daß ich bereits mein Recht um der Sünde willen ausgestanden und der Gerechtigkeit Gottes in Christo ein Gnüge gethan, so würde ich damit das heilige Verdienst des Blutes unsers Herrn und Heilandes schänden, und es nicht für gültig und kräftig halten, würde Jesu die Ehre rauben, die ihm gebührt, als hätte Er wohl meine Sünde mitgetragen, aber sie liege doch noch auf mir und verklage und verdamme mich noch immer; als wäre ich wohl erlöst, aber dies sei so viel, als wenn es nicht wahr wäre. Damit ich nun Jesu diese Schmach nicht anthue, so bin ich in ihm und Er mit mir der Sünde zu einem Mal gestorben nach dem gerechten Gerichte Gottes, so daß mir keine Sünde mehr zugerechnet wird, denn Er hat mich geliebt, Er hat sich selbst für mich dahin gegeben in den Tod, Gott zu einem süßen Geruch, und mit seinem Blut mich abgewaschen von meinen Sünden. Und siehe, nun ist Er wieder auferstanden von den Todten, hat sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe, und vertritt mich: da muß ich ihm die Schande nicht anthun, als trüge ich die Sünde noch gleichsam auf dem Rücken. Denn nachdem Er das vollkommene Opfer geopfert hat, wie sollte ich mit meinen Sünden aufgezogen kommen in das Gericht Gottes?

So denn nun Jesus Christus also auferstanden ist von den Todten, daß Er, was Er nun lebt, Gott lebt: siehe, so sind auch wir mit ihm durch den Glauben lebendig gemacht, und in das himmlische Wesen versetzt. Eph. 2. Daher sollen die Gläubigen den Schluß machen: weil der Herr Jesus, unser Hoherpriester, sich selbst Gott dem

Herrn geopfert hat, und in das unauflöslliche Leben hineingetreten ist: so haben wir die Ansprache zu demselbigen Leben; denn Er hat es uns erworben. — Wir würden seine Auferstehung schmähen, wenn wir von derselben uns weniger zueigneten, als sie in der That zu wege gebracht hat. Wenn wir die Auferstehung Jesu nicht anders ansähen, als daß Er für seine Person in ein unauflöslliches Leben eingetreten sei, und wir nicht Theil nähmen an demselbigen unendlichen Leben: so würden wir damit zu erkennen geben, daß wir die ersten Buchstaben der evangelischen Wahrheit noch nicht verstanden haben. Darum spricht auch unser Heiland Joh. 11. „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe. Und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Was zeigt Er damit an? Daß das, was eigentlich der Tod ist, nicht mehr da sei, sondern nur noch die bloße Gestalt. Denn der Mensch, welcher Jesum Christum wahrhaftig im Glauben ergriffen hat, der hat in ihm ewige Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit. Denn wie Jesus Christus nicht dem Scheine nach, sondern nach der Wahrheit alle unsere Sünden auf sich genommen, als wenn Er sie selbst begangen hätte, — da Er sie doch weder begangen, noch in seinem Fleische hatte, sondern sie ihm zugerechnet wurden; also werden auch wir in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 2 Kor. 5, 21.

Das ist es, was Paulus fordert, wie ein Gläubiger soll in Christo schauen, was Er in der Auferstehung für eine Frucht uns erworben hat, und wie Er soll im Glauben errettet werden: daß Er nehmlich nicht nur Vergebung der Sünden habe, sondern auch die ewige Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit. Nun ist der Fluch hinweg; nun ist der Tod und die Verdammniß hinweg; nun ist Alles hinweg, was die Sünde Uebels gebracht hat, so daß in

diesem Leben bloß die äußerliche Gestalt davon bleibt, die Sache selbst aber nicht nur hinweg genommen, sondern uns in Christo Jesu noch überschwenglich mehr geschenkt ist. — Das ist also die erste Frucht, nemlich Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit, welche uns in seiner Genugthuung und Auferstehung erworben sind. Nun laßt uns aber auch

2.

die andere Frucht betrachten: die Kraft zu einem neuen Leben des Geistes. Hievon handeln die übrigen Worte des Textes: „So laßt nun die Sünde nicht herrschen in euerm sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten“ u. s. w. Ueber diese Sache liegt uns ob, mit aller Aufmerksamkeit nachzudenken, weil sich leider eben hierin die größte Unwissenheit derer, die sich Christen nennen, zeigt. Sie Alle wissen viel zu sagen von der menschlichen Schwachheit; aber die Kraft Jesu Christi verstehen sie nicht; diese haben sie in ihren Herzen nicht geschmeckt und erfahren. Und wenn sie gleich aus Gottes Wort verkündigt wird, so sind sie gleichsam taub, und schließen ihre Ohren zu. Darum laßt uns denn hören, wie uns diese Frucht von Paulus angezeigt wird.

„So laßet die Sünde nicht herrschen in euerm sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten.“ Paulus braucht von der Herrschaft der Sünde ein solches Wort, welches eine königliche Herrschaft bedeutet: es müsse die Sünde nicht als ein König bei euch herrschen, daß ihr derselben zu Gebot stehet, wie der natürliche Mensch gear- tet ist. Spricht die Sünde: Komm her; so kommt er, und folgt ihr nach, thut, was Fleisch und Blut haben will. Da herrscht sie als ein König und hat einen gar gehorsamen Unterthanen. Nicht also bei den Christen! — Paulus setzt nachdrücklich hinzu: „in euerm sterblichen Leibe.“

Denn das kommt dem Menschen eben am schwersten vor, daß er, weil er einen Leib hat, der sterblich und also der Sünde noch unterworfen ist, deswegen wider seinen Willen die sündlichen Lüste fühlen muß, daß, je mehr er dieselben hasset, je mehr er noch inne werden muß, daß sein Leib erstorben sei, nicht zum Bösen, sondern vielmehr zum Guten, weshalb er auch, wenn er sich nicht im Glauben waffnet, sondern sieht auf den elenden Körper, den er trägt, und die Sünde, die er nicht los werden kann, möchte allen Muth sinken lassen und gedenken, was helfe es ihm, daß Christus für ihn gestorben und auferstanden sei? er fühle ja gleichwohl die Sünde in seinem sterblichen Leibe. Darauf sagt Paulus: die Sünde müsse nicht König sein, nicht schalten und walten in euerm sterblichen Leibe. Das könnet ihr derselben freilich nicht wehren, daß sie euch nicht sollte ihren Gestank in die Nase reiben, aber das mögt ihr wohl wehren, daß ihr derselben nicht Gehorsam leistet in ihren Lüsten. Darum besteht das wahre Christenthum nicht darin, daß der Christ keine Sünde habe; sondern daß er ihr nicht Gehorsam leistet, dieselbe nicht über sich herrschen läßt. Solche Herrschaft der Sünde aber besteht darin, daß der Mensch seinen Willen darein giebt, wenn er zur Sünde gereizt wird, den sündlichen Gedanken nachhängt, und sich bei ihnen muthwillig aufhält, damit dieselben von ihm auch in der äußerlichen That ausgeübt werden. Es ist aber hiebei wohl zu merken, daß Paulus die Herrschaft der Sünde nicht darein setzt, daß der Mensch das äußerliche Werk nur verrichte; er setzt sie auch in das innerliche Werk. Denn er sagt, die Sünde soll nicht herrschen „in ihren Lüsten.“ Wo nun der innere Gehorsam ist, da man der Sünde in ihren Lüsten folgt, und derselben nachhängt, ob es gleich nicht in äußerlichen Worten und Werken ausbricht: so ist doch die Herrschaft der Sünde da.

Nun aber fährt er fort, und zeigt, wie der Mensch zwar am Innern anfangen soll, nehmlich, daß er zuerst über sein eigenes Herz wache; aber auch wie er dabei fortgehen soll, daß er der Sünde nicht gehorsam sei in ihren Lüsten. Er sagt: „begebt nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit.“ Denn, wenn der Mensch erst die Sünde hat innerlich über sich herrschen lassen, daß er sie nicht nur gefühlt hat, sondern derselben auch nachhängt: so bieten ihm bald seine verderbten Seelenkräfte, seine äußerlichen Glieder des Leibes sogar, die Hand, daß er das, was in seinem Herzen Böses vorgegangen, auch ausübe. Da heißt es nun: „begebt nicht eure Glieder der Sünde zu Waffen der Ungerechtigkeit.“ Denn es soll der Mensch durch den Geist Jesu Christi sich beherrschen lassen, daß er seine Seelenkräfte und leibliche Glieder keineswegs dazu gebe und anwende, daß sie der Sünde, die er fühlt, die Hand bieten, als Waffen der Ungerechtigkeit. Verstehe die Ungerechtigkeit allerlei Sünde; als wenn Paulus sagen wollte: beget nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen aller der Sünden, die wider die Gebote Gottes sind: zu Waffen der Ungerechtigkeit, des Diebstahls, der Verläumdung und Lästerung. Daß also der Mensch geändert werde durch die Kraft Jesu Christi, die aus seiner Auferstehung fließt.

Nun aber besteht die geistliche Auferstehung und neue Art des Lebens, welche die Auferstehung Jesu Christi, als ihre edle Frucht, mit sich führen soll, nicht allein darin, daß der Mensch nichts Böses thut: sondern auch darin, daß er Gutes thut. „Beget euch selbst Gott, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit.“ Das ist mit gar besonderem Nachdruck geredet! Fast auf gleiche Weise spricht Paulus im 12. Kap. an die Römer: „Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber beget zum Opfer, das da lebendig,

heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.“ Hiemit sagt er, daß der Mensch, nachdem er die ewige Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit wieder erlangt, und des ewigen Lebens in dem Sohne Gottes theilhaftig worden, nun auch dafür halte, daß er sich Gott ergebe ganz und gar, mit Leib und Seele und allen Kräften; Gott sich opfere, daß er hinfort nichts mehr suche, als Gott zu preisen und zu ehren. Das ist: begehbet euch selbst Gott in Christo Jesu, unserm Heiland. —

Und wie unser Herr Jesus Christus sich willig und ungezwungen zum Opfer für unsere Sünden gegeben hat, weil Er uns geliebt: also zielt Paulus darauf und sagt, daß die Kraft der Auferstehung sich darin beweisen soll, daß wir nicht gezwungen, nicht mit Verdruß, sondern aus herzlicher Dankbarkeit und Erkenntnis der überschwenglichen Gnade, so uns in der Auferstehung Christi geschenkt ist, mit einem freiwilligen Herzen uns dem Herrn aufopfern zu seinem Dienst; nichts mehr begehren, als daß wir sein eigen seien, und in seinem Reich unter ihm leben in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. So durchdringt die Kraft der Auferstehung Jesu Christi unser Herz und unsern Geist, daß das Reich Gottes in uns wieder angerichtet wird, Gott den Thron wieder einnimmt, und der Mensch sich freiwillig und von Herzens Grund opfert und sich ihm ergiebt. Das ist das rechte geistliche Leben, das Christus durch seine Auferstehung uns zu wege gebracht hat; das ist das rechte himmlische Leben und Wesen, in welches Er uns versetzt hat. — Und wie der Mensch vorhin der Sünde innerlich gehorsam gewesen, nachher auch äußerlich seine Glieder begeben hat zu Waffen der Ungerechtigkeit: so bringt es nun die Kraft Jesu Christi, des Auferstandenen, mit sich, daß der Mensch zuerst innerlich bewegt werde. Da begiebt er sich Gott dem Herrn in seinem Herzen. Was Gott in seinem Worte fordert, was

Gott gelüftet, das gelüftet ihn auch, weil Gottes Geist ihn beseelt und belebt; und weil Christi Geist nun in ihm ist, so will er auch das, was Jesus Christus gewollt hat. Und dies ist der rechte, edle Gehorsam des Glaubens. Wenn nun der Mensch das Reich Gottes inwendig in seiner Seele hat, siehe! so bricht es auch äußerlich aus, daß er seine Glieder begiebt zu Waffen der Gerechtigkeit, und in dem, was ihm Gutes zum Besten seines Nächsten und zur Ehre Gottes gelüftet, alle Kräfte seines Leibes und seiner Seele verzehrt. Das ist es, was hier von dem sich opfern gesagt wird.

Aber da rückt er dies Wort ein: „als die da aus den Todten lebendig sind.“ Damit giebt er zu erkennen, wie das Alles aus der Kraft Jesu Christi herfließe. Wenn nemlich der Mensch erkennet, daß er in dem Tode Jesu mitgestorben sei nach dem Gericht Gottes, so daß die Gerechtigkeit Gottes nichts weiter an ihm zu fordern hat; und daß er in der Auferstehung Christi sei mit lebendig worden und in das himmlische Wesen versetzt; so kann er nicht anders, als ein solcher, der aus den Todten lebendig ist, anfangen, sein ganzes Wesen als todt anzusehen. Vorhin meinte er, daß er Glauben habe; aber, sieht er zurück, was war es? ein todtes Wesen, nichts als eine todte Einbildung, die er für Glauben hielt. Er meinte, daß er Hoffnung habe; aber was war es? Nichts, als eine todte Hoffnung, da er sich selbst die Hoffnung machte, es werde so große Gefahr mit der Seeligkeit nicht haben, weil er nicht gern verdammt sein wollte. Er meinte wohl Liebe zu haben; aber was war es? Eine Liebe, davon er selbst den Nutzen hatte, darunter er sich selbst suchte, und nicht Gott und seinem Nächsten zu dienen. — Aber nunmehr, da er von den Todten auferweckt ist, erfährt er, was der Glaube ist, den Gott wirkt. Eph. 2. Nun sieht er, wie die lebendige Hoffnung von der todten unterschieden ist,

denn er erkennt, was es auf sich hat, daß wir durch die Auferstehung Jesu Christi wiedergeboren werden zu einer lebendigen Hoffnung. Also finden wir auch, daß nun der Mensch erst erfährt, was rechte Liebe ist. Denn nachdem der Mensch wahrhaftig glaubt, daß er in der Auferstehung Christi habe ewige Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit; nachdem er erkennt, daß Gott ihn also geliebt, daß Er ihn mit Jesu habe lebendig gemacht und ihm das Pfand des ewigen Lebens gegeben: da bricht die rechte Liebe gegen Gott hervor. Denn nun heißt es: laßt uns Jesum lieben, denn Er hat uns zuvor geliebt. Da spricht der Mensch: sollte ich Gott nicht lieben, der mich armen, verlornen und verdammten Sünder so theuer zu seinem Eigenthum erkauft hat; der mich zu einem Kinde der ewigen Seligkeit gemacht, der mich aus der Hölle heraus geliebt hat! Sollte ich den Sohn Gottes nicht lieben, der für mich ein Mensch worden ist, für mich genug gethan, gebüßt und bezahlt hat, der mir die ewige Unschuld gebracht, meine Sünden auf sich genommen und seine Gerechtigkeit mir geschenkt hat. Sollte ich den nicht herzlich lieben über Vater, Mutter, Schwester, Brüder, über mein eigenes Leben! — Dann erkennt auch der Mensch, wie er Ursach habe, seinen Nächsten zu lieben, und er läßt ihn gern die Früchte der Liebe genießen. Denn da er weiß, daß Gott sein Vater ist, Jesus Christus sein Bruder, der heilige Geist ihm in dem Herzen wohnt, siehe! so mag er ja getrost sein! Soll er sorgen? was hätte er es nöthig? Es soll der sorgen, der mit ihm ist, der in ihm ist, der ihn beschützet und beschirmet, der ihn aufgenommen hat zum Kinde seiner großen Seligkeit. So er das aber weiß, siehe! so theilt er gern seinem Nächsten mit. Denn ist Gott sein, so ist der sein, der Alles hat; ist er dessen Kind, so ist er auch sein Erbe. Ist er sein Erbe, so mag er mit Paulo sagen: es ist Alles euer! Wo dieser Glaube in dem Herzen ist, da

fließt die Liebe über, denn der Damm, das ist der Geiz und die Bauchsorge, ist hinweg!

Nun, Geliebte in dem Herrn Jesu! hier haben wir noch den schönen Spruch zu Herzen zu nehmen, der in unserm Texte steht: „sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“ Das sagt Paulus nicht als ein Gebot, das Jemandem beschwerlich sein möge, sondern als einen Trost denen, die es gern so haben wollen. Wenn die Sünde wird herrschen über euch, fürchtet euch davor nicht! nehmt nur die rechte Kraft des Todes und der Auferstehung Jesu Christi an, und die Sünde wird nicht über euch herrschen; denn ihr seid nicht mehr unter dem Gesetz. Davon hat euch ja Christus befreit, da Er ein Fluch geworden ist am Stamme des Kreuzes. Ihr seid unter der Gnade; dieselbe überschattet euch und bedeckt eure Schwachheiten; die Sünde aber läßt sie nicht zur Kraft kommen, daß eure Gebrechen über euch herrschen können. O! das ist ein kräftiger Trost, darin Paulus uns vorstellt, wie die Gnade des neuen Bundes überschwenglich kräftig sei! Unter dem Gesetz, sagt er, seien sie nicht; denn das Gesetz zeigt wohl an, was der Mensch thun soll, aber es läßt ihn dafür sorgen, woher er die Kraft zur Vollbringung bekommen könne. Hingegen in der Gnade unsers Herrn Jesu Christi ist zugleich die Kraft mitgegeben, welche aus dem Evangelio fließt. So wird durch die Predigt des Evangelii der heil. Geist, der Geist der Gnaden mitgetheilt, Gal. 3. Derselbige Geist der Gnaden senkt sich ein in das Herz des Menschen, daß, wenn er von der ewigen Liebe Gottes des Vaters, und der Liebe Jesu Christi hört, wenn er hört, was Jesus Christus durch seinen Tod und Auferstehung ihm zuwege gebracht hat, was er nun für Hoffnung habe, und wie er nun durch Christum erlanget, daß er ewig bei Gott hausen soll: — daß dann das Herz von der Welt abgerissen wird.

Und ist dies nicht allein die Ueberzeugung, die der Mensch hat, daß es doch besser sei, Gott zu leben, als der Sünde zu dienen; sondern es wird ihm etwas Reales mitgetheilt, ja das Allerrealste, der Geist Gottes wird ihm gegeben. Und da er nun des Geistes Jesu Christi in der That und Wahrheit theilhaftig ist: so begiebt er sich auch nicht ferner der Sünde zu leben, sondern Gotte, dessen Geist nunmehr in ihm ist.

Da wir nun, Geliebte in dem Herrn! auch das andere Stück betrachtet haben, so ist nichts mehr hinzuzuthun, als daß ein jeder seiner selbst wahrnehme, daß er dies nicht allein anhöre, sondern sich auch zu Nutz mache. Ich will dazu eine zwar kurze, doch, wie ich hoffe, zulängliche Anweisung geben. Ein jeder muß nehmlich bedenken, ob die Sünde bei ihm König oder Herr sei, ob sie noch herrsche in seiner Seele? Wenn man nun findet, daß man bisher noch ein Laster hat über sich herrschen lassen: so ist das Erste, daß man Gott von Herzen darum bittet, daß Er aus solchem elenden Zustande uns wolle erretten und befreien. Hört, liebe Menschen! bedenkt dies: was hilft es, daß ihr in eurem Gewissen so hingehet; wisset, daß es unrecht ist, und habt es doch gethan? Könnt ihr denn in solchem Zustande Ruhe für eure Seelen finden? Ist da nicht ein ewiges Anklagen in euerm Gewissen? Müßt ihr da nicht wünschen, daß ihr für jezt nicht sterben möget, denn sonst würdet ihr nicht wohl fahren. Ist es aber nicht ein Jammer für den Menschen, daß er ein Herz in der Brust hat, das voll Furcht des Todes ist, daß es kein Vertrauen fassen kann zu dem, der es geschaffen hat? Würde es euch nicht besser sein, wenn ihr euern Schöpfer könntet „lieber Vater“ nennen? daß ihr Jesum Christum kennen lerntet als euern Bruder, der ohne Unterlaß vor dem Angesicht Gottes für euch spricht und euch vertritt? Darum sehet wohl zu, daß ihr diese Oftern euch dazu die-

nen laßet, daß ihr aus euerm Grabe der Sünde recht auf-
erstehet; alles todte Wesen, darin ihr bisher gelebt, da-
hinten laßt, und euch zu Jesu Christo wendet, zu seinem
Tode zuvörderst, daß, wie Er der Sünde gestorben ist, also
auch ihr derselben sterbet in Erkenntniß und Bereuung der
Sünde und in Fassung eines ernstlichen Hasses gegen die-
selbe.

Ist euch das nicht genug, daß Gott der Herr euch noch
Gnade anbietet, da ihr so lange der Sünde gedient habt?
daß Er aus euch Kinder der ewigen Seligkeit machen will,
da ihr doch längst in der Hölle wäret, so euch Gott in
euern Sünden weggerafft hätte? Sehet, Er hat eurer ver-
schont; ihr lebet noch, ihr hört noch, daß euch der Tod
und die Auferstehung Christi verkündigt wird. So ver-
stockt heute eure Herzen nicht, sondern laßt es euch zur
kräftigen Erweckung dienen!

Anderer aber, die sich nicht mehr in solchem elenden
Zustande befinden, sondern wollen sich rechtschaffen zu
Gott bekehren, wissen aber den rechten Weg nicht, sondern
fangen durchs Gesetz an, diese weise ich auf den rechten
Grund; daß sie nemlich den Tod Christi und das ganze
Werk der Erlösung erkennen müssen, damit sie sehen, wo
die Gnade ist, und wie sie derselben in Jesu Christo theil-
haftig werden. Zu dem sollt ihr euch herzlich wenden!
und da es so sehr an dieser Sache fehlt, so ermahne ich Alle
und Jeden, daß sie die Schrift alten und neuen Testa-
ments, und insonderheit die Schriften Pauli mit allem
Fleiß lesen und bedenken, damit sie einen lauterer, apo-
stolischen Grund ihres Christenthums legen.

Die meisten Menschen sind viel zu äußerlich, als daß
sie die Auferstehung Jesu Christi bei sich ließen zur Kraft
kommen; behelfen sich damit, daß sie zur Kirche gehen und
sich vor groben Sünden hüten. Aber das, worin der
Kern, die Kraft des Christenthums steht, worin Heil,

Kraft, Leben und Seeligkeit, worin ein Vorschmack der ewigen Seeligkeit ist: das bekommen sie kaum zu kosten, da sie doch sollten diejenigen sein, von denen es heißt Ps. 23: „der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele; Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen;“ und Offenb. 7, 14: „sie haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.“ — Dieß müssen wir nicht sparen bis in die Ewigkeit hinein; hier sollen unsere Kleider in dem Blute des Lammes helle gemacht werden. Haben wir aber unsere Kleider helle gemacht: so muß auch folgen, daß wir uns Gott ergeben, und in das Heilige eingehen durch den Glauben an Christum, los von dem bösen Gewissen. Ebr. 10. So wird dann der, der auf dem Stuhl sitzt, über uns kommen mit seiner Gnade, und mit seiner Kraft uns überschatten, daß wir nicht mehr hungern und dürsten, sondern in ihm, dem Auferstandenen, die Fülle haben, und Leben und Gerechtigkeit finden. Amen.